Zeitschrift: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums
Herausgeber: Bernisches Historisches Museum
Band: 41-42 (1961-1962)

Artikel: Vitellius
Autor: Jucker, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1043574

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VITELLIUS

HANS JUCKER

Unter den alten Beständen unserer Sammlung befindet sich ein besonders schöner und gut erhaltener Aureus des Vitellius. Er ist in einer spanischen Münzstätte, wohl in Tarraco, geprägt. Wir geben ihn in Abb. 2 in doppelter Vergrößerung wieder[1]. Die Vorderseite mit der Bildnisbüste nach links zeigt die Umschrift A VITELLIVS · IMP GERMANICVS, die Rückseite SECVRITAS IMP GERMAN. Im Bilde erscheint Securitas nach rechts hin auf einem Throne sitzend. Sie trägt einen hoch gegürteten Chiton, darüber das Himation, das die Beine umhüllt, unten aber den feinen Stoff des Untergewandes wieder hervortreten läßt. Die wulstartige Erhebung über der Stirn dürfte ein Diadem andeuten. Eine breite Zopfschleife fällt in den Nacken. Mit der Linken hält die Gottheit das Szepter, die Rechte stützt von hinten das Haupt. Den rechten Ellenbogen lehnt sie auf die eigenartig gestaltete Lehne, auf der auch der Mantel liegt: zwei parallele Striche setzen horizontal hinter dem Sitzbrett des Stuhls an, verlaufen dann senkrecht nach oben, um nochmals rechtwinklig umzubiegen und schließlich in je einen wiederum nach oben gerichteten Knauf zu enden. Über das Sitzbrett ist ein dickes Tuch gebreitet, das vorne herunterfällt. Vor der Securitas erhebt sich ein übereck gesehener viereckiger Altar, an dem eine Girlande hängt. Von einer gegen ihn gelehnten Fackel, die Mattingly bei dem schlechter erhaltenen Exemplar des Britischen Museums[2] und nach ihm A. S. Robertson bei dem mit dem unseren stempelgleichen des Hunter Coin Cabinets in Glasgow (Abb. 4) erwähnten[3], ist nichts zu entdecken. Auf dem Dupondius Neros aus Lugdunum, der die thronende Securitas einführte, ist die Fackel deutlich wiedergegeben[4], fehlt dagegen bisweilen schon auf dem Aureus aus den Bürgerkriegen von 68 n. Ch., der vielleicht spanischen Ursprungs ist[5]. Ausruhend und doch wachsam thront die göttliche Gestalt vor ihrem Altar. Auffallend langgezogen wirken ihre Proportionen. Auch Stuhl und Altar sind schmal und hoch. Es ist die Eigenart des Stils der hispanischen Stempelschneider.

1 Inv. 420. Dm. 18,6 mm, Gew. 7,383 g ↓ RIC 229, 12. BMC 89.

2 BMC 89, Taf. 61, 24.

3 *A. S. Robertson*, Roman Imperial Coins in the Hunter Coin Cabinet, University of Glasgow, Bd. 1, Oxford 1962, 31 Taf. 30 (im folgenden als Robertson abgekürzt). Leichte Differenzen, etwa in der gröberen Fältelung, rühren davon her, daß Robertson nach Abgüssen reproduziert. Auch die Vs. sind stempelgleich, dazu unten.

4 BMC 212f. Taf. 44, 1. 338ff. Taf. 46, 7.

5 BMC, S. 299, 37 mit Anm., Taf. 50, 23.

Wie schon bei Nero die «Sicherheit» als die des Augustus bezeichnet wurde, so heißt sie hier die des Imperators Germanicus, wie Vitellius sich da noch nennt. Ohne sprachliche Gewaltsamkeit wird man diese Formulierung nichts anders verstehen können, als daß damit eine Art persönlicher Schutzgottheit des Kaisers gemeint ist. Das scheint auch die Ansicht Mattinglys zu sein, wenn er die genannten Dupondien Neros auf die Vereitelung der Pisonischen Verschwörung von 65 n. Chr. bezieht[6]. So mag das Rückseitenbild auch hier der göttlichen Bewahrung des Kaisers gelten.

Münzen sind Dokumente der Geschichte *und* der Kunstgeschichte. So wollen wir versuchen, unser Goldstück zuerst in jene, dann in diese einzuordnen und für sie sprechen zu lassen. Unsere historischen Hauptquellen sind die ersten drei Bücher der Historien des Tacitus und Suetons Lebensbeschreibung des Vitellius[7]. Die Skizzierung der *Res gestae* dieses einen Regenten des Vierkaiserjahres dient uns gleichzeitig zu dem Versuch, einige weitere für die Ikonographie nutzbare Prägungen in zeitlicher Reihenfolge vorzulegen. Das benutzte Vergleichsmaterial ist freilich noch zu gering, als daß unsere Beobachtungen schon zu endgültigen Ergebnissen führen könnten.

Aulus Vitellius war der Sohn des erfolgreichen Offiziers, Beamten und Höflings Lucius Vitellius, dessen Ansehen er seinen überraschenden Aufstieg zum Thron großenteils zu verdanken hatte. Das Münzporträt, mit dem Aulus seinen Vater als dreimaligen Consul und Censor ehrte, zeigt in den besten Exemplaren straffe, energische Züge[8], auf anderen ist es mehr dem des Sohnes angeglichen (Abb. 21)[9]. Als Geburtstag ist wohl der 7. September des Jahres 12 n. Chr. anzunehmen. Unter Claudius, im gleichen Jahre 48, bekleideten er und, als sein Nachfolger, sein jüngerer Bruder Lucius das Konsulat. Beide lösten einander, wahrscheinlich 60/61 n. Chr., auch in der Statthalterschaft in Afrika ab, wo Aulus als Legat seines Bruders ein zweites Jahr blieb und eine «seltene Unbestechlichkeit»[10] bewies. 65 finden wir ihn in Rom als Vorsitzenden von Neros Festspielen, den Neronia, und damit in der Nähe und Gunst des Kaisers. Dennoch schickte ihn Galba als legatus Augusti pro praetore nach der Germania inferior, «mehr aus Verachtung als aus Gunst», meint freilich Sueton (7). Jedenfalls war die Nachfolge eines ermordeten Vorgängers eine delikate Aufgabe. Unter Zurücklassung von Schulden, Frau und zwei Kindern trat er am 1. Dezember 68 sein Amt an. Mit eher zweifelhaften Mitteln gelang es ihm in-

6 BMC, CLXXIXf. CCXX zu Otho.

7 Gesamtdarstellung: *A. Momigliano*, Vitellio, Studi ital. di filol. class. 9, 1931, 117ff. Zusammenfassend zuletzt *P. Mayer-Maly*, Pauly-Wissowa-Ziegler, Realencyclopädie der class. Altertumswiss. (im folgenden RE) Suppl. IX 1962, 1706ff. Nr. 7b.

8 So *M. Gjödesen*, De tre Kejsere. Litteraere og plastiske portraetter. Meddelelser fra Ny Carlsberg Glyptotek 16, 1959, 41 Abb. 24. Vgl. BMC 10f.

9 Nach Gips, Staatl. Museen Berlin, 74. Für zahlreiche Abgüsse und die freundliche Erlaubnis, sie abzubilden, bin ich *A. Suhle* und *D. Schulz* zu großem Dank verpflichtet.

10 Sueton 5.

dessen sehr bald, sich populär zu machen[11], und schon nach einem Monat proklamierte ihn seine mit Galba unzufriedene Truppe zum Imperator. Am 3. Januar 69 huldigte ihm auch das Heer Obergermaniens, das bereits von Galba abgefallen war. «Mit Begeisterung nahm er den ihm von allen Seiten angebotenen Beinamen Germanicus an, den des Augustus wollte er vorläufig noch nicht, den Caesars aber lehnte er für alle Zeit ab»[12]. Dieses «Germanicus» wird durch die Stellung hinter Imperator, wie auf unserem Aureus und den anderen frühen Prägungen aus den Provinzen, in auffälliger Weise hervorgehoben[13]. Die Weglassung des Augustustitels hat bei den ersten Prägungen Galbas eine Parallele; dagegen soll die kategorische Weigerung, sich Caesar zu nennen, zweifellos den Beginn einer neuen Ära bezeichnen.

Sehr bald nach der Erhebung traten die Heere den Marsch gegen Rom an. Die Quellen wollen den schnellen Entschluß mehr dem Drängen der Generäle und der Truppen als der Initiative des Vitellius zuschreiben. Jedenfalls blieb dieser selbst vorläufig in Köln zurück. Fabius Valens, der Kommandant der niederrheinischen Kolonne, erfuhr die Nachricht von der Ermordung Galbas (am 15. Januar) und der Thronbesteigung Othos[14], als er schon unterwegs war. Wenn die ersten Gold- und Silberprägungen für den Imperator Germanicus in Lugdunum entstanden sind, so gewiß nicht vor dem Eintreffen seines Heeres, also frühestens Ende Januar[15]. Die Rückseitenlegenden preisen die Eintracht und Treue der Heere und der Praetorianer[16]. Ein Denar des Basler Historischen Museums (Abb. 1)[17] trägt ein gutes Porträt. Da die spanischen Provinzen länger zögerten, bis sie sich auf die Seite des Vitellius stellten[18] — den genauen Zeitpunkt kennen wir nicht —, ist der Beginn der dortigen Prägungen etwas später anzusetzen; aber ich sehe keinen Grund, alle mit IMP GERMAN(ICVS) erst nach der Anerkennung des neuen Kaisers durch den Senat (19. April) zu datieren, wie es zuletzt A. S. Robertson tut[19].

11 Tac. h. 1, 52, 1.

12 Suet. 8; vgl. Tac. h. 2, 62. *Momigliano* (vgl. oben Anm. 7), 122.

13 In Rom später Germanicus Imperator, vgl. unten. Dazu BMC CCXXIII. *C. Kraay*, Revolt and Subversion: The so-called «Military» Coinage of A. D. 69 re-examined, Num. Chron. 1952, 78ff. 86.

14 Tac. h. 1, 64, 1.

15 *H. Mattingly*, The «Military» Class in the Coinage of the Civil Wars of A.D. 68–69. Num. Chron. 1952, 72ff. 74. 77, schlägt als Prägeort Köln vor, wo natürlich schon bald nach dem 1. Januar hätte ediert werden können. *Kraay* (vgl. oben Anm. 13), 86, denkt an Nîmes.

16 Auf die anonymen Militärprägungen braucht hier nicht eingegangen zu werden (BHM 414 = BMC 306, 65, Dm. 18,5 mm, Gew. 1,948 g). Am wahrscheinlichsten kommt mir die Annahme vor, daß die Truppen in Gallien sie nach dem Abfall von Galba herausgaben, um dann beim Übergang zu Vitellius oder dem Eintreffen des Valens das neue Kaiserbild für das Avers aufzunehmen. SC darf man für die anonymen Denare nicht fordern. Leider fehlt noch immer der Nachweis von Stempelverbindungen.

17 Vergr. 2:1. 1903. 2888. 3,38 *g* ↓ RIC 231, 2. Für Photos und Publikationserlaubnis danke ich den Herren *H. Reinhardt* und *H. Lanz* auch an dieser Stelle.

18 Tac. h. 1, 62, 1. 76, 1.

19 S. CIX, vgl. CVI. BMC S. CCXXVIII. RE 1712.

Während das Heer des Valens gegen Segusio und Turin zog, schlug das oberrheinische unter Aulus Caecina Alienus den Weg Richtung Großen St. Bernhard durch die Schweiz ein, um in Vindonissa die 21. Legion aufzunehmen. Da diese sich gemäß ihrem Zunamen Rapax, die Raffende, aufführte, stand die Bevölkerung in äußerst gespanntem Verhältnis zu ihr. Diese lehnte auch die Unterstützung des Vitellius ab. Das Strafgericht, mit dem Caecina die Helvetier gefügig machte, hat nicht nur in Baden, sondern in mancher anderen Siedlung, so vielleicht auch auf der Engehalbinsel bei Bern, seine Spuren hinterlassen[20]. Es wird darum schon stimmen, daß das Schicksal selbst der Hauptstadt Aventicum auf des Messers Schneide stand, wie Tacitus es berichtet[21]. Um die Stadt vor der Zerstörung zu retten, bedurfte es danach eines persönlichen Gnadenaktes, den eine helvetische Gesandtschaft von Vitellius erwirkte.

Bei dem kühnen Alpenübergang des Caecina kam ihm die Beliebtheit zustatten, die Vitellius als Prokonsul in Afrika erworben hatte; denn im rechten Augenblick trat die Silanische Reiterabteilung, die diesem dort unterstellt war und jetzt am Po stand, zu ihrem ehemaligen Vorgesetzten über. Nach der Vereinigung der beiden Kolonnen bei Cremona waren die Voraussetzungen für den Erfolg über die schwächeren Kräfte Othos gegeben, solange wenigstens, als dessen Donautruppen noch fern waren[22]. Auf Drängen Othos, der in der zweiten Hälfte des März endlich auch von Rom aufgebrochen war, kam es am 14. April bei Bedriacum zur Schlacht, die mit dem Sieg der Vitellianer endete. Am Morgen des 17. April gab sich Otho selbst den Tod, und zwei Tage danach anerkannte der Senat Vitellius als Princeps. Auf die Siegesnachricht hin fuhr dieser zu Schiff nach Lugdunum. Hierher ließ er auch seine Familie nachreisen, die in Rom heil davongekommen war. Seinem sechsjährigen Sohn verlieh er die Auszeichnungen des Prinzen und gab auch ihm den Beinamen Germanicus[23]. Mit seiner Schwester zusammen erscheint dieser auf Aurei und Denaren in Spanien und Rom, dort nur ohne[24], hier auch mit Augustustitel des Vaters. Diese Rückseitenbilder zerfallen in zwei Typen: einen früheren, mit voneinander abgerückten Profilen und vom Halse abstehender Frisur des Mädchens

20 Baden: Jb.SGU 45, 1952, 81. 45, 1956, 48. Rätien: *G. Ulbert*, Die römischen Donaukastelle Aislingen und Burghöfe. Limesforschungen 1, 1959, 86ff. Kempten: *W. Krämer*, Camodunumforschungen 1953. 1, 1957, 121ff. Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte, H. 9. Villa von Champvent: verbrannte Keramik in Bern und Lyon, unveröffentlicht. Engehalbinsel: *E. Ettlinger* deutet in einem für Bericht Röm. German. Komm. im Druck befindlichen Beitrag die Schicht aus roter «Ziegelerde» Jb.BHM 4, 1924, 86 als Brandreste von Lehmfachwerkbauten und bringt sie mit den Ereignissen von 69 in Zusammenhang. Diese Belege verdanke ich der Hilfsbereitschaft E. Ettlingers.

21 H. 1, 69. Anders *G. Walser*, Das Strafgericht über die Helvetier im Jahre 69 n. Chr. Schweiz. Zeitschr. f. Geschichte 4, 1954, 260ff.

22 *R. Syme*, Tacitus Bd. 1, Oxford 1958, 162: gegen 10 000 Mann.

23 Tac. h. 2, 59, 3.

24 RIC 229, 9. BMC, S. 386: LIBERIS.

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24 25 26 27 28 29 30 31 32 33

(Abb. 11)[25], und einen späteren mit zusammengerückten Profilen und anliegendem Nackenhaar der Tochter (Abb. 12)[26].

Gemächlich und «mit schwerfälligem Troß»[27] zog der Sieger alsdann durch Italien südwärts; aber noch bevor er in Rom angelangt war, hatte das Heer im Osten Vespasianus als neuen Kaiser ausgerufen. Einen Tag nach dem triumphalen Einzug in die Stadt und aufs Kapitol, wo er seine Mutter umarmte und mit dem Namen Augusta ehrte, ließ er sich am 18. Juli endlich selbst zur Annahme des Augustustitels bewegen[28]. Auf diese Zeit zwischen Sieg und Mitte Juli dürfte der anscheinend seltene Aureus mit Rs. VICTORIA IMP·GERMAN(ICI) und Vs. A VITELLIVS IMP GERMAN(ICVS) von Tarraco fallen[29], während die Ausgaben mit Rs. VICTORIA AVGVSTI erst nach dem 18. Juli erfolgt sein können (Abb. 8)[30]. Spanische Prägungen für Vitellius Augustus sind verhältnismäßig selten. Die übrigen darf man doch wohl — einige Ausnahmen mag es geben — vor dem 18. Juli entstanden denken[31]. Wie sie sich indessen auf die kurze Zeit vor dem 19. April und die folgenden Monate verteilen, ist nach den bisher noch nicht erwähnten Rückseitenlegenden schwer zu entscheiden. Mit der von Galbas Programm übernommenen LIBERTAS PUBLICA[32] wird man auch die SECVRITAS IMP GERMAN unseres Aureus an den Beginn einreihen und das Bild der göttlichen Gestalt als Ausdruck der Zuversicht oder als Dank für Bewahrung des neuen Herrschers beim Ringen

25 BHM Inv. 426. Denar. Dm. 18,6 mm, Gew. 3,145 g ↑. Aus Slg. der Burgergemeinde. Vs. und Rs. mit AVG; ohne dieses BMC 12 Taf. 60, 22 und 29 Taf. 61, 6; warum Mattingly gerade diesen in Gruppe III nach dem 18. Juli einreiht, ist mir nicht verständlich; doch vgl. unten Anm. 35.

26 Aureus. Hirsch 22. November 1905, 980. Vgl. BMC 27f. Taf. 61, 4f.

27 Tac. h. 2, 87, 1.

28 Tac. h. 2, 89f. Offenbar hat *Mayer-Maly* RE 1720, 42 und 1721, 23 den letzten Satz des Tacitus in 2, 90 falsch verstanden, wenn er sagt, Vitellius habe den Augustustitel nicht angenommen. Dazu erklärt er, Lugdunum habe trotzdem mit AVG geprägt, nicht aber Spanien. Sein erster Hinweis bezieht sich aber auf die stadtrömischen Prägungen.

29 RIC 229, 15. *Robertson*, CX.

30 Aureus, Tarraco, Hirsch XXXIV 1000 Taf. 30 = BMC 94ff. Ferner: RIC 227, 15. 228, 26. 229. 13. 230, 6. 231, 9. BMC, CCXXIX. Denare BHM 421f. Die Anrufung der Concordia Praetorianorum auf Denaren von Tarraco (RIC 229, 3. BMC S. 384), die *Mayer-Maly* (RE 1716, 51) für diese Periode erwähnt, kann man sowenig wie die mit Fides Praetorianorum aus Lyon (RIC 231, 5. BMC S. 391) mit der Entlassung sämtlicher Prätorianerkohorten und der Hinrichtung von 120 an der Ermordung Galbas Beteiligter verbinden, die Sueton 10, 1 als erste Reaktion des Vitellius auf die Siegesmeldung registriert. Oder denkt M. an die 16 neuen Prätorianerkohorten, Tac. h. 2, 93?

31 So nach *Mattingly*, BMC, CCXXX. *Robertson*, CXI. Auch *C. M. Kraay*, The Aes Coinage of Galba, Num. Notes and Monogr. 133, 1956, 9. Zu Kraays Methode vgl. *P. R. Franke*, Schw.Münzbl. 8, 1958, H. 32, 134f. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei Galba, vgl. *Kraay* und BMC, CCIII. Sicher gehen z. B. auch die gallischen Fides-Exercituum-Prägungen den stadtrömischen (RIC 224, 3) voraus.

32 BMC 88 Taf. 61, 23. Später (?) RIC 230, 5. BMC 100. *Robertson* 39. Hier und etwa bei LIBERIS IMP·GERMANICI (RIC 229, 10–12, vgl. oben) halte ich Gleichzeitigkeit mit den stadtrömischen entsprechenden Typen für erwägbar (vgl. vorige Anm.); sie fielen dann auf die Zeit nach dem 18. Juli.

der Heere verstehen; er hat ihr die Aufgabe nicht allzu schwer gemacht. Auch die Libertas zeigt die schmächtigen Proportionen, die wir an der Securitas schon beobachtet haben, und beide Rückseiten sind durch Stempelgleichheit der Bildnisse miteinander verbunden. Das gilt auch für die spanischen Aurei mit CLEMENTIA IMP GERMANICI (Abb. 6)[33]. Dagegen unterscheidet sich die Büste der selteneren Variante mit ... GERMAN und der Averslegende A VITELLIVS IMP GERMAN, statt GERMANICVS (Abb. 7)[34]. Mattingly hält die Form GERMANICVS für älter, ohne Gründe anzugeben, und A. Robertson schließt umgekehrt aus der Verbindung des ausgeschriebenen Beinamens mit AVG, daß dieser dem verkürzten nachfolge[35]. Allein, zum Beispiel mit VICTORIA AVGVSTI der Rs. kommen GERMAN, GERMANICVS und GERMANICVS IMP AVG zusammen vor, und mit FIDES EXERCITVVM, das wegen der Beziehung zu den anonymen Prägungen sicherlich zu den frühesten Typen gehört, ist nur GERMAN verbunden. Wenn also ein chronologischer Schluß möglich ist, so scheinen mir die Argumente eher für Mattingly zu sprechen. Die Aurei Abb. 2 und 4 bis 6 dürfen wir also vielleicht in den März oder April 69 datieren.

Nach dem 19. April setzen natürlich auch in Rom die Prägungen für Vitellius ein, zunächst allerdings nur in Gold und Silber, beginnend — nach Mattingly — mit der Averslegende A · VITELLIVS GERMANICVS. Bezeichnenderweise verliert der Beiname hier durch Umstellung an den Platz des Cognomens seinen herausfordernden Akzent. In Anlehnung an die unbekränzten Köpfe Othos fehlt der Lorbeer noch (Abb. 9–10)[36]. Darauf folgte, zweifellos sehr bald, der belorbeerte Kopf, wie ihn die gallischen und spanischen Offizinen eingeführt hatten, mit der Umschrift A · VITELLIVS GERMAN · IMP · TR · P. Das beste, an Modellierung reichste Porträt dieser Gruppe zeigt ein Denar des Neapeler Nationalmuseums (Abb. 3)[37]. Andere Exemplare mit der gleichen Rückseite bringen es vereinfacht (Abb. 42)[38] oder degeneriert[39].

Fünf Monate nur waren Vitellius als Augustus vergönnt, in denen er zudem eine schwere Krankheit durchmachte[40]. Auf den seit Galbas Tod unterbrochenen und nun wieder einsetzenden stadtrömischen Bronzeprägungen wird die Verherrlichung des Sieges eines der ersten Themen gewesen sein (Abb. 14 und 15)[41]. Ein seltener

33 Nach *Robertson* 28.

34 Münzen und Medaillen AG Basel, Vente XIX 190 = RIC 225, 1, fehlt BMC.

35 BMC, CCXXVIII. *Robertson*, CIX.RIC 228.

36 Nach *Robertson* Taf. 29, 1–2. Vgl. BMC Taf. 60, 15–17.

37 Vergrößerung 2:1. Sammlg. Santangelo. i. 1420 = RIC 225, 24. BMC 17. Photos und Publikationserlaubnis verdanke ich der Freundlichkeit von *A. Stazio* und *E. Pozzi*.

38 Unten Anm. 86.

39 Denar, *Robertson* Taf. 30, 18.

40 Tac. h. 3, 38, 1: eine Herzkrise? Der Vater starb an einem Schlaganfall, Suet. 3, 1.

41 Abb. 14: Leu-Heß, 23. März 1961, 95; vgl. *P. R. Franke-M. Hirmer*, Römische Kaiserporträts im Münzbild, München 1961, 11. = RIC 227, 14 (9). Abb. 15: Hirsch, 11. Mai 1911, 924 = RIC 227, 13, aber mit CIVIS.

Typus, auf dem Victoria, dem Kaiser von Roma dargeboten, und Pax verbunden sind[42], und das Bild des Handschlags, der «Frieden» und Kaiser vereint (Abb. 16)[43], stellen die gedankliche Verbindung zu den häufigen Pax-Bronzen her (Abb. 17–20)[44]. Die Ehrung des Vaters durch verschiedene Münzbilder (Abb. 21–23)[45] mag als paralleler Pietätsakt zur Augusta-Ernennung der Mutter gelten. Die Regierungstätigkeit des neuen Kaisers scheint vor allem in der Zuteilung von Ämtern bestanden zu haben, die er auf Jahre hinaus vergab, um möglichst viele zufriedenzustellen; im übrigen ließ er Caecina und wohl mehr noch den tüchtigeren Valens schalten. Darin bestanden seine Providentia (Abb. 25)[46] und Aequitas (Abb. 24)[47], die man kaum auf einen konkreten Anlaß beziehen kann. Nach dem Vorbild von Tarraco feierte nun auch Rom die Libertas restituta (Abb. 13)[48], und Vitellius bewies durch ein biederes, «demokratisches» Gehaben, mit dem er beim germanischen Heer schon Erfolg gehabt hatte und das offenbar seiner Wesensart entsprach, daß es ihm ernst damit sei[49]. Doch während er in Aricia zur Erholung weilte und der Befriedigung seines immer wachen Appetites oblag[50], zog Vespasian seine Seeblockade von Alexandria und Byzanz aus enger. Prägungen mit Annona Augusti und Ceres (Abb. 26)[51] mögen dazu bestimmt gewesen sein, Befürchtungen wegen der Versorgungslage zu zerstreuen. Gegen die auf eigene Initiative aufgebrochenen, eher schwachen Balkantruppen schickte er zuerst Caecina, dann auch Valens zu Felde. Vielleicht darf man die Sesterze mit dem — fatalerweise nach links — ausschreitenden Mars Victor (Abb. 28–30)[52] und mit dem tänzelnd nach rechts bewegten Mars

42 RIC 226, 9. BMC, S. 377.

43 Dup. Egger, XIV, 12. Nov. 1913, 974 = RIC 228, 23 (7).

44 Dup. (selten) Abb. 17: Leu-Heß, 23. März 1961, 92 stempelgleich mit BMC 66. Vgl. *Robertson* 50 Taf. 31, doubtful genuineness, CXI. Der Globus ist nirgends deutlich, die Zuschreibung an Lugdunum um so fraglicher. Sest. Abb. 18: Hamburger, 19. Okt. 1925, 637 = RIC 226, 8 (9). Abb. 19: Hirsch, 11. Mai 1911, 922. Abb. 20: Egger, XIV, 12. Nov. 1913, 973, beide = RIC 226, 8 (7).

45 Abb. 21: Den. nach Gips, Berlin, staatl. Museen, 74. Abb. 22: Au. Münzen und Medaillen AG, XII, 803 = BMC 23. Abb. 23: Sest. Hirsch, XXXIII 17. Nov. 1913, 997 = BMC 49.

46 As, nach Gips, Berlin, staatl. Museen, 78. In den bisher erschienenen Bänden Die Fundmünzen der röm. Zeit in Deutschland, ist dieser As (RIC 24) die am häufigsten verzeichnete Vitelliusmünze, 5010, 5022. 5070 (vgl. 1002, 58–60. 1220, 9. 1252, 16. 5021), was auf den Prägeort Lugdunum hinweist.

47 As, nach Gips, Berlin, staatl. Museen, 76 = RIC 227, 17. BMC 69, aber mit Globus unter der Büstenspitze, sicher Lyon. Dann kann BMC 69 doch wohl Rom zugewiesen werden.

48 Au. Hirsch, 22. Nov. 1905, 977 = BMC 30; vgl. RIC 225, 17. 229, 10 und oben S. 338 mit Anm. 31f.

49 Tac. h. 2, 91. RE 1721, 10ff.

50 Tac. h. 3, 36, 2. 95. Suet. 13.

51 As, Leu-Heß, 24. März 1959, 337 = BMC 71, Lyon? Vgl. BMC, CCXXIVf.

52 Abb. 28: Hirsch, 22. Nov. 1905, 978 = RIC 226, 7 (9). Abb. 29: Hamburger, 29. Mai 1929, 573, wie voriger, aber Signum mit zwei Scheiben. Abb. 30: BHM 417, aus altem Bestand, Dm. 35,5 mm, Gew. 25,371 g ↓ = RIC 226, 7 (7). Ungewöhnlich sind Worttrennung auf Vs. GERMAN, sowie Größe und Stellung von SC der Rs. Echt?

(Abb. 31–33)[53] auf diese noch mit ungetrübter Zuversicht unternommenen Maßnahmen beziehen. Beide versagten: Caecina lief über und Valens geriet in Gefangenschaft; aber allen Unheilsmeldungen gegenüber blieb der Kaiser taub. Noch einmal hatten sich ihm, wenn auch nur vorübergehend, afrikanische Einheiten zur Verfügung gestellt, in Erinnerung an seine «korrekte und beliebte» Statthalterschaft[54]. Gegen die von Süden anmarschierenden Aufständischen erzielte der Bruder Lucius einen zu späten Erfolg. In seiner Bedrängnis unternahm Vitellius verschiedene Versuche, abzudanken, aber selbst dazu war er nicht mehr in der Lage. Als er seine Insignien im Concordiatempel niederlegen wollte, wurde er daran gehindert. Er selbst sei die Concordia, rief ihm die Menge zu, und nach Sueton soll er sich danach sogar deren Beinamen zugelegt haben[55]. Gewiß sind die Bronzen mit CONCORDIA AVGVSTI (Abb. 27)[56] nicht erst jetzt ausgegeben worden, sondern zeigen, daß die Anrufung dieser Gottheit schon vorher zum Programm des Kaisers gehörte. Wenn auch nicht von ihm veranlaßt, wie Sueton es darstellt[57], so doch als Folge seines Lavierens kam es am 19. Dezember zu jenem Kampf ums Kapitol, bei dem der Staatstempel niederbrannte. Wir haben im vorigen Jahrbuch die Münzbilder mit dem wiederaufgerichteten Bau betrachtet[58]. Einen Tag zu spät trafen die vespasianischen Vorhuten in Rom ein. Wohl am Morgen des 21. Dezember stöberte ein Soldat den von allen verlassenen Vitellius in seinem Versteck im Palaste auf, wo er sich nach unentschlossenem Hin und Her zuletzt verkrochen hatte. Unter dem Gespött des Volkes und der Soldateska wurde er aufs Forum geschleift und von hier zu der Seufzertreppe, wo er schließlich seinen Martern erlag. Den Leichnam warf man in den Tiber[59].

Die Münzbildnisse des Vitellius lassen sich mit einiger Gewißheit drei Prägeorten zuweisen: einem südgallischen, wohl Lugdunum (Gold und Silber: Abb. 1. Bronze Abb. 17?.24.25?.26?), einem spanischen, vermutlich Tarraco (Gold und Silber: Abb. 2.4–8) und Rom (Gold und Silber: Abb. 3.9–13.21–22. Bronze: Abb. 14–16.18–20.23.27?. 28–33). Bei den frühesten, mit den anonymen Militärprägungen zusammengehenden Aurei und Denaren und manchen Mittelbronzen ist noch keine sichere Entscheidung möglich. Von der gelegentlich doch zu erhoffenden systematischen Aufarbeitung der Fundmünzen, wie sie für Deutschland begonnen wurde, wären hierfür weitere Auskünfte zu erwarten, aber auch von

53 Abb. 31: Hamburger, 19. Okt. 1925, 638 = RIC 227, 11, aber mit Vs.-Typ 8, sonst nicht bekannt. Abb. 32: Münzen und Medaillen AG, VIII (1944) 905. Abb. 33: XVII 415. Beide = RIC 227, 11. Vgl. BMC 60 mit Anm.

54 Tac. h. 2, 97, 2: *integrum ac favorabilem proconsulatum.*

55 Suet. 15. Tac. h. 3, 70, 1.

56 As, nach Gips, staatl. Museen, 77 = RIC 227, 21. BMC 72; CCXXV zu 48, mit Zweig statt Patera.

57 15, 5; vgl. Tac. 3, 70.

58 *Verf.*, Capitolium restitutum, Jb.BHM 1959/1960, 289ff.

59 Zur Schilderung des Todes bei Tacitus und Sueton vgl. *R. Syme*, Tacitus I, 189.

einer ausgedehnteren Untersuchung von Stempelverbindungen. Allein dazu wäre eine möglichst vollständige Übersicht über das Material erforderlich, über die wir leider noch nicht verfügen.

Die Tatsache, daß Vitellius den Augustustitel erst nach dem Einzug in Rom angenommen hat, gestattet die Datierung vor und nach dem 18. Juli. In den meisten Fällen wird dies auch für die spanischen und gallischen Provinzen gelten[60]. Demnach fallen also die Münzen unserer Abbildungen 1 bis 7, 9 und 10, 34, 42 und 43 vor diesen Termin, 8, 11 bis 33 und 35 zwischen ihn und den 20./21. Dezember 69. Für eine weitergehende chronologische Einteilung kann leider die Titulatur nicht helfen; aber Mattingly hat überzeugend wenigstens die Imperator-Germanicus-Reihe der stadtrömischen Aurei und Denare in zwei einander zeitlich folgende Untergruppen geschieden (Gruppe I: Abb. 9–10. Gruppe II: Abb. 3 und 34), und bei den gallischen können die mit den Militärausgaben verbundenen Stücke an den Anfang gesetzt werden[61]. Mehr kann man vorläufig nur unter großen Vorbehalten erwägen. Zwar fehlt, im Unterschied zu den griechischen Münzen, bei den römischen die Möglichkeit, aus Spuren allmählicher Stempelabnützung Schlüsse auf das zeitliche Verhältnis verschiedener Gepräge zu ziehen, fast völlig; aber dafür könnte die Beobachtung von Formentartung treten, wie sie sich bei Stempelerneuerung und -nachbildungen einstellten[62]. Wir müssen uns hier auf Andeutungen beschränken.

Schon ein Blick auf unsere drei Münztafeln, ja schon auf die der Aurei und Denare, läßt erkennen, daß Vitellius mehr als ein «Gesicht» hatte, und das, obwohl er nur elf Monate regierte und die Ausgaben verhältnismäßig klein waren. Was bei den Gold- und Silberprägungen wohl zunächst in die Augen fällt, ist die ausgeprägte Eigenart des Kopfes der spanischen Aurei Abb. 2 und 4 bis 6, die, wie wir schon erwähnt haben, aus dem gleichen Stempel stammen. Den Nachweis hiefür ersparen uns die Reproduktionen. In weiterem Sinne gleichartig ist aber auch eine ganze Reihe von Büsten aus anderen spanischen Stempeln. Wir müssen uns mit der Wiedergabe eines Beispiels in Abb. 7 begnügen[63]. Alle Formen sind noch runder und verquollener als bei anderen Fassungen. Selbst Lider und Ohren scheinen verfettet. Zugleich wirken sie aber auch gespannter und irgendwie frischer.

Bei der an sich schon widerlichen Schilderung, die Sueton von dem kläglichen Ende seines «Helden» gibt, fügt er, in seinem Sinne wirkungsvoll, die übliche kurze Beschreibung der äußeren Erscheinung ein[64]: «Ein Teil des Pöbels verhöhnte ihn sogar seiner körperlichen Gebrechen wegen: er war nämlich überaus groß, hatte

60 Vgl. oben Anm. 31f.

61 Vgl. oben Anm. 13 und 15.

62 Vgl. etwa *A. Alföldi*, The Portrait of Caesar in the Denarii of 44 B.C. and the Sequence of the Issues. Centennial Publ. of the American Num. Soc., New York 1958, 27ff.; ders. Das wahre Gesicht Cäsars, Antike Kunst 2, 1959, 27ff.

63 Vgl. ferner BMC Taf. 61, 17. 18! 22. 24–26. *Robertson* Taf. 20, 32–33.

64 Suet. 17. Übersetzung nach *A. Lambert*, Bibl. d. alten Welt, Zürich 1955, 410.

ein rotes Gesicht — zur Hauptsache vom übermäßigen Weingenuß —, einen hervorstehenden Bauch und zog das eine Bein etwas nach, seit er einst als Caligulas Helfer beim Wettfahren von einem Viergespann angefahren worden war.» Daß Vitellius im Essen und Trinken maßlos war, sagt auch der allzu grelle Farben sonst meidende Tacitus mehrmals[65]. Das mutet angesichts unseres Münzbildes sehr glaubhaft an. Im wesentlichen bestätigen es auch alle anderen, nur mit Nuancen. Was wir meinen, mag vorläufig das nächstliegende Beispiel des stadtrömischen Denars Abb. 3 illustrieren: auch auf ihm wirkt der Kopf dicklich, aber die Formen sind mehr vom Knochengerüst des Schädels bestimmt als bei dem spanischen Aureus (Abb. 2). Dabei ist die Modellierung bei beiden zu differenziert, als daß man ihre Eigenart auf Stildegeneration zurückführen dürfte.

Man wird sich die Frage stellen müssen, ob das Besondere des Stempels unserer Aurei etwa allgemein-spanischer Lokalstil sei. Kraay stellte fest, daß auch Galbaköpfe aus seiner in Narbo lokalisierten Officina A dicker und fleischiger seien als die übrigen und verweist dazu auf einen kolossalen Marmorkopf in Sevilla[66]. Dieser stellt aber nicht Galba, sondern, in einer freilich sehr vereinfachenden Manier, Vespasian dar, und gerade die breiten Proportionen sprechen für diesen Kaiser[67]. Von einem spezifisch hispano-römischen Porträtstil kann man, wie mir scheint, überhaupt nicht sprechen, wenn man von den einfachen Steinmetzarbeiten absieht — auch der Vespasian in Sevilla gehört dazu —, die natürlich neben ihrer Primitivität ein gewisses Lokalkolorit haben[68]. Beim spanischen Münzstil unserer Zeit liegt das Eigene aber gerade in der umgekehrt gerichteten Tendenz der Linearisierung und Überlängung, wie sie uns an den Rückseitenfiguren der Aurei schon aufgefallen ist.

Wir dürfen demnach annehmen, daß die Goldstücke ein Bildnis des Vitellius möglichst getreu wiedergeben. Aus Rom scheint es nicht gekommen zu sein, da wir es dort auf Münzen nicht antreffen. Vor der Anerkennung durch den Senat wäre dies auch nicht leicht möglich gewesen. Also vielleicht aus Köln oder Lyon? Bevor wir dieser Frage weiter nachgehen, haben wir noch die beiden spanischen Stücke Abb. 7 und 8 etwas «unter die Lupe» zu nehmen, um ihren Überlieferungswert zu prüfen. Bezüglich des Aureus Abb. 7 hat uns die verkürzte Form der Umschrift schon zu der Vermutung geführt, er sei eher später entstanden als derjenige von Abb. 6. Der Kopf ist etwas kleiner, was auch sonst bei abgeleiteten Stempeln vorkommt, und er wirkt vor allem jugendlicher und weniger individuell. Es fehlen etwa die aufgeworfenen Lippen; die Nase ist gerade und ihre Spitze hängt nicht über. Die Verfettung ist überall abgeschwächt. Dennoch steht das Porträt

65 Vgl. oben. Tac. h. 1, 62, 2. 2, 62, 1. 95, 2. 3, 36, 1. Suet. 13, 1. RE 1732, 27ff.

66 (Vgl. oben Anm. 31) 13 mit Anm. 21 und 29f. *A. Garcia y Bellido*, Esculturas de España y Portugal, Madrid 1946, 19 Taf. 19.

67 So zuerst vorgeschlagen von Gjödesen (vgl. oben Anm. 8), 13. Beweisend scheinen mir vollends die beiden von der Nasenwurzel aus schräg nach oben steigenden Falten.

68 *Verf.* in Cuadernos de Arqueologia e Historia de la Cuidad (Barcelona) 4, 1963, im Druck.

dem von Abb. 2 und 4 bis 6 näher als allen andern, und die gleiche Haaranordnung bestätigt, daß das gleiche Muster reproduziert wurde. Der Hersteller des bisher nur durch dieses eine Exemplar nachweisbaren Stempels hat das Charakteristische des Vorbildes ins Allgemeine zerfließen lassen. Der formalen Glättung entspricht die klarere Ordnung zwischen Büste und Legende. Auch das Rückseitenbild gibt sich «klassischer» als das von Abb. 6.

Beim Aureus Abb. 8 aus der Zeit nach dem 18. Juli ist das Porträt noch einmal verkleinert, so daß der Globus unter der Spitze des Bruststückes und der etwas undeutlich ausgefallene Palmwedel vor diesem genug Platz finden. Die Formen scheinen bei dieser Version eher wieder stärker verquollen und zugleich individueller. Obgleich es nicht gelingt, Beziehungen zu der ersten Fassung an Einzelheiten aufzuzeigen, möchte ich nicht ausschließen, daß auch hier eine Umbildung vorliegt, die vielleicht unter dem Einfluß des noch zu besprechenden stadtrömischen Augustustyps zustande kam.

Mit einem weniger guten Stück unseres Museums (Abb. 35)[69], das sich durch die Rückseite an die anonymen Denare anschließt, hat es die scharf geschnittene Hakennase und den Haarschnitt gemeinsam. Wie auf allen südgallischen Imperator-Germanicus-Prägungen, auch auf solchen mit weicherer Modellierung und einem nicht zur Geschwulst verzeichneten Doppelkinn, wie Abb. 1 es zeigt (Abb. 34)[70], fehlt das Fettpolster im Nacken. Regelmäßig findet sich die etwas vorgeschobene Unterlippe. Im übrigen sind diese Köpfe dem unseres Aureus Abb. 2 so sehr verwandt, daß man sich zu dem Schlusse gedrängt sieht, die ersten Münzporträts von Lugdunum und von Tarraco müßten in engerem Zusammenhang miteinander stehen als mit irgendwelchen anderen. Wenn nun die gallische Offizin früher für Vitellius in Funktion trat als die spanische, so wird sie es gewesen sein, die jener das Porträtmodell lieferte, zusammen mit den Fides- und Consensus-Exercituum-Revers[71]. Aus der schnellen Entwicklung der Dinge in Gallien ergibt sich, daß man bei den ersten Ausgaben ohne lange Vorbereitungen zu Werke gehen mußte. Sind die Bildnisse des neuen Kaisers, der ja noch in Köln weilte, deswegen etwas summarischer und weniger überzeugend ausgefallen als die spanischen?

34 35

Die Bestätigung für den so erschlossenen ikonographischen Wert des Bildnisses auf dem Goldstück in Bern bringt nun ein lebensgroßer rundplastischer Kopf aus Nordafrika. Er wurde 1929 in Althiburos (Médéina) gefunden und steht heute in

69 BHM 413. Burgergemeinde. Dm. 17,4 mm, Gew. 3,085 g ↙ = BMC 87.
70 Nach BMC Taf. 62, 3; vgl. 1–2. 4. *Robertson*, Taf. 30, 41 f.
71 BMC 81 ff.

dem großen Porträtsaal des herrlichen Bardo-Museums in Tunis, wo seine Ausdrucksstärke und plastische Kraft die Aufmerksamkeit jedes Besuchers auf sich zieht. Dennoch blieb er bisher unveröffentlicht und kann hier dank der Liberalität von Direktor Driß und P. Quoniam zum erstenmal bekanntgemacht werden (Abb. 36–38)[72]. Das Material ist ein gleichmäßig leicht grauer, eher feinkristallinischer Marmor, den ich nicht zu lokalisieren weiß. Abgesehen von den Beschädigungen an Nase und Ohren sowie kleineren Schürfungen an Stirn, Lidern und Kinn ist der Kopf sehr gut erhalten, die Oberfläche freilich überall leicht verwittert, besonders am Haarrand. Die Zurichtung des Brustabschnittes weist darauf hin, daß der Kopf, leicht nach seiner linken Seite gewendet und geneigt und das Gesicht etwas erhoben[73], in eine Statue eingesetzt war. Die regelmäßige Bogenform würde gut in den Halsausschnitt eines Panzers passen[74], aber sogar für unbekleidete Körper wurden die Köpfe bisweilen besonders gearbeitet[75]. Überlassen wir es lieber der Phantasie, sich die hohe Gestalt mit ihrem Wanste zu dem Kopf zu ergänzen, der in allen entscheidenden Merkmalen mit dem Münzbild Abb. 2 übereinstimmt. Am meisten Beweiskraft für die Identität des Dargestellten dürfte der charakteristischen, leicht geschwungenen Hakennase, ihrer etwas abwärts gebogenen Spitze und den aufwärts gezogenen Flügeln zukommen, ferner etwa der Art, wie das breite, kurze Kinn sich herauswölbt oder der leicht vorgeschobenen Oberlippe und der Abstufung der Stirn mit der nach außen ansteigenden unteren Partie. Der gerade,

72 Inv. 1784. Gefunden 1929. H. etwa 35 cm. Die Aufnahmen für Abb. 37 (= Inst. Neg. Rom 63. 370), und Abb. 36 (= Inst. Neg. 63. 370) wurden mit der Hilfe *H. Sichtermanns*, dem ich mich sehr zu Dank verpflichtet weiß, für den Beitrag des Verfassers zu «Das römische Herrscherbild» hergestellt. Abb. 38 nach Museumsphoto. *P. Quoniam*, dem das Erstveröffentlichungsrecht für den von ihm vorbereiteten Porträtkatalog des Bardo zustand, gestattete freundlicherweise die Publikation an dieser Stelle. Wie ich kurz vor Abschluß des Manuskripts von *H. von Heintze* erfahre, hat auch sie den Kopf mit Vitellius identifiziert und bereits eine Veröffentlichung für Röm. Mitt. 70, 1963 im Druck. Sie wird die bessere Institutsaufnahme Neg. 63. 271 des linken Profils reproduzieren. Die Studienreise nach Nordafrika im Frühjahr 1961 war mir ermöglicht durch einen Beitrag des Schweiz. Nationalfonds zur Förderung d. wiss. Forschung.

73 In der Aufstellung des Kopfes im Museum und danach auf den Photographien erscheint er wohl etwas zu stark nach rückwärts geneigt. Der für die Versenkung bestimmte Teil ist unten, vermutlich modern, abgeschnitten.

74 Vgl. *C. C. Vermeule*, Hellenistic and Roman Cuirassed Statues. Berytus 13, 1959, z. B. Domitian Nr. 114 Taf. 10, 31.

75 So der von *Gjödesen* (vgl. oben Anm. 8) 26 Abb. 13 auf Otho gedeutete kolossale Kopf in Aix-les-Bains, vgl. *Espérandieu*, Recueil X 7461; *P. Wuilleumier*, Le passé d'Aix-les-Bains, Lyon 1950, Abb. 8: Constantin. Ich halte beide Identifizierungsvorschläge für unhaltbar, die schwer zu beurteilende provinzielle Arbeit für tetrarchisch. Die schielenden Pupillen sind mit je einem Bohrloch angegeben. – Soeben bestimmt *M. Dayet*, Le Borvo-Hercule d'Aix-les-Bains, Rev. Archéol. 1963, 167ff., die Statue mit Hilfe einer Inschrift als Maximianus; seine Aufnahmen waren in meinem Auftrag für «Das römische Herrscherbild» gemacht worden. Auch das kopffragment in Nîmes (Gjödesen Abb. 14f.) fällt des Bartes wegen für Otho außer Betracht; es ist hadrianisch. Längst abgetan meinte man diese Benennung bei der Statue im Louvre (*H. v. Heintze*, Antike Plastik, hrsg. von W.-H. Schuchhardt I, Berlin 1962, 28 mit Anm. 71 Abb. 8). Der Kopf gehört nicht zur Statue und wird in der Etikette als modern bezeichnet. Ich halte ihn für antik, er ist wohl jedenfalls frühestens hadrianisch (überarbeitete, gebohrte Augen).

Abb. 36. Vitellius. Bardo-Museum, Tunis

Abb. 37. Vitellius. Bardo-Museum, Tunis

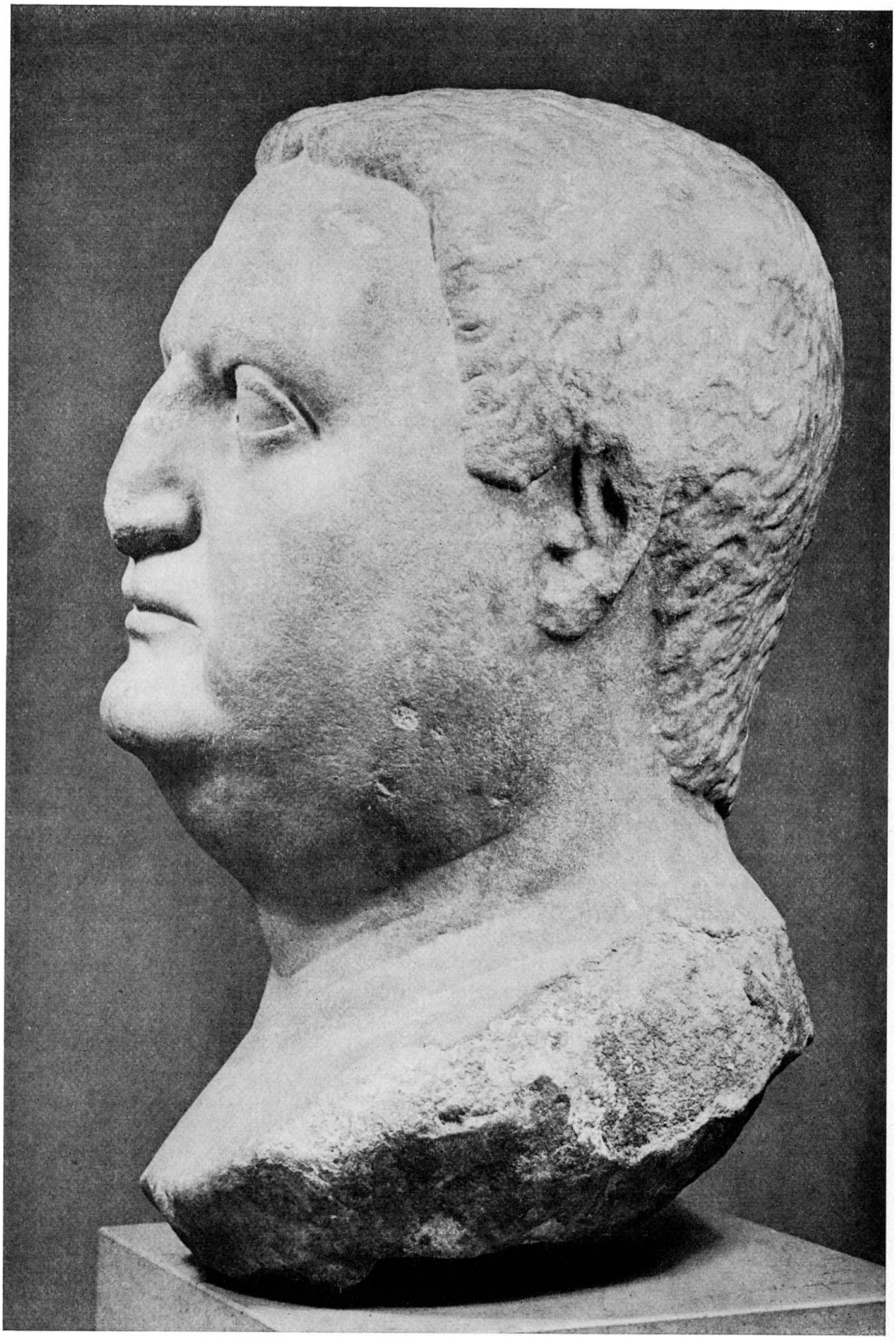

Abb. 38. Vitellius. Bardo-Museum, Tunis

Abb. 39. Vitellius. Ny-Carlsberg-Glyptothek, Kopenhagen

Abb. 40. Vitellius. Ny-Carlsberg-Glyptothek, Kopenhagen

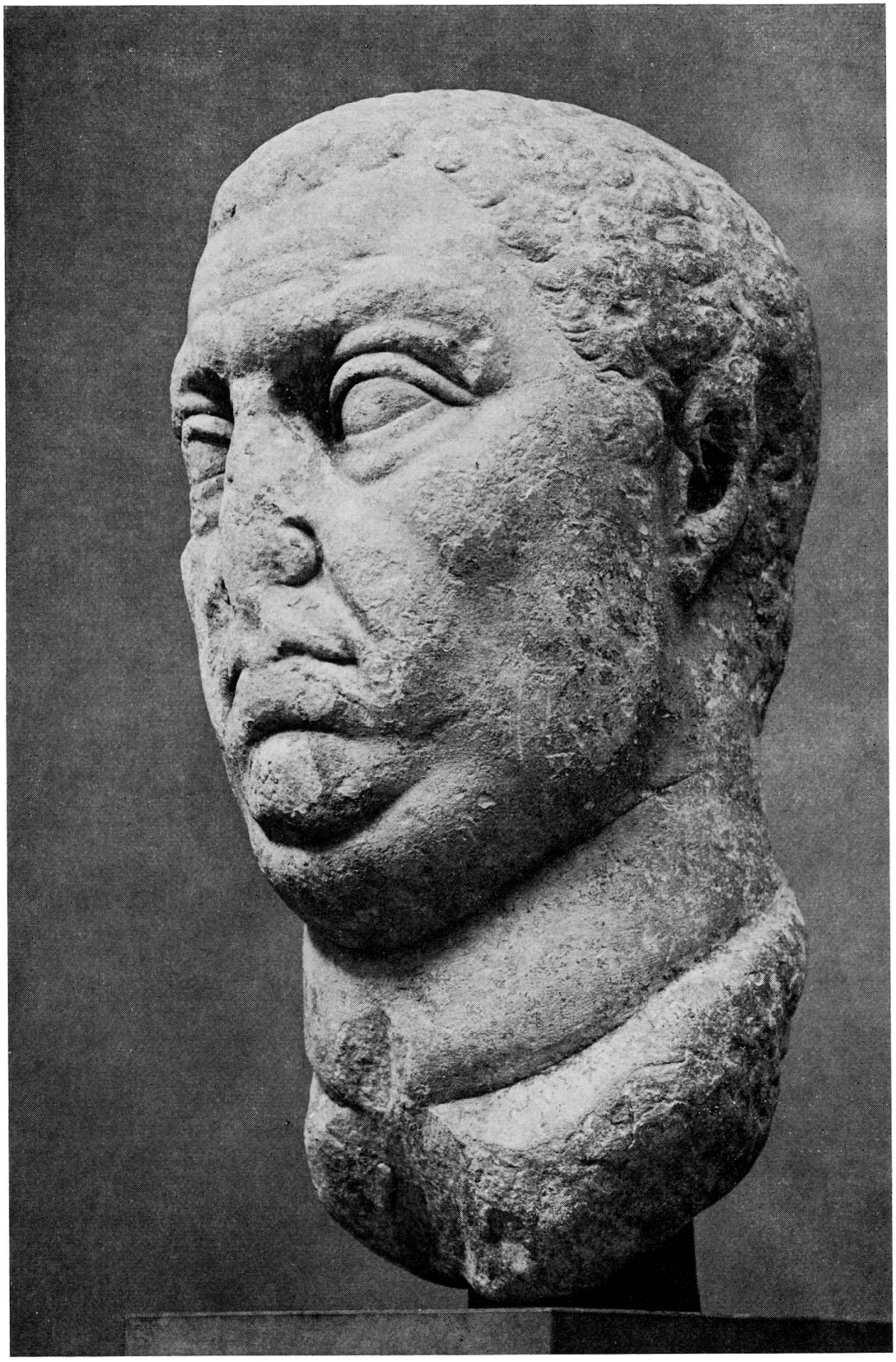

Abb. 41. Vitellius. Ny-Carlsberg-Glyptothek, Kopenhagen

schlichte Schnitt des Haars, das Nero und Otho so kunstvoll in die Stirn frisierten, kehrt wieder, nur im Nacken reicht es weiter herab. Hier fehlt auch das Fettpolster, das die soeben betrachteten und fast alle Münzporträts, außer den ersten südgallischen, registrieren. Wahrscheinlich ist dies eine Vereinfachung, die sich der Bildhauer erlaubt hat, da seine Statue für die Vorderansicht bestimmt war; die Rückseite zeigt auch sonst eine eher flüchtige Ausarbeitung.

Die Museumsanschrift nennt das Bildnis «tête d'homme, époque flavienne». Damit ist zweifellos die kunstgeschichtliche Einordnung ungefähr richtig bezeichnet. An die Kaiser der Flavierdynastie erinnern natürlich auch die rundlichen Gesichtsformen. Bei genauerem Vergleich zeigt sich allerdings, daß selbst bei Titusporträts die plastischen Formen mehr gefestigt sind, das wenn auch noch so verfettete Gewebe kompakter und gleichsam weniger beweglich wirkt. Gewisse klar festgelegte Akzente geben diesen Köpfen ein tragfähiges Gerüst. Beim Vitellius verschwimmen alle Teile ineinander, und das Haar sieht aus, als ob es Watte wäre. Es kann auch vor der Verwitterung keinen wesentlichen anderen Charakter gehabt haben. Bei allen Flaviern spielt das zeichnerische Element in der Haarwiedergabe eine größere Rolle. So steht denn der Vitellius in Tunis stilistisch Nerobildnissen näher als solchen der Flavier. Bei jenen erreicht die malerische Formbehandlung, die sich unter Claudius gegen den spätaugusteisch-tiberischen Klassizismus durchzusetzen beginnt, in der römischen Kunst ihre höchste Blüte, sowohl in der Malerei selbst als auch in der Plastik und der Baukunst[76]. Den späten Bildnissen Neros gegenüber wirken schon diejenigen Verspasians wie von dessen entschlossenem und klarem Geiste mitgeformt. Er setzte der romantischen, «neuhellenistischen» Epoche, die in das üble Jahr der Verwirrung von 69 mündete, ein deutlich markiertes Ende. Auch von der Stilgeschichte her wird somit die vorgeschlagene Identifizierung des Porträts in Tunis unterstützt.

Nun hat M. Gjödesen einen kolossalen Marmorkopf in der Ny-Carlsberg-Glyptothek (Abb. 39–41) vor einigen Jahren als erstes gesichertes Vitelliusbildnis vorgestellt und damit allgemeine Zustimmung erhalten[77]. Spätantike Entstehung

76 Sehr instruktiv sind die Architekturdarstellungen auf neronischen Münzen, vgl. *M. Stokstad*, Architecture of the Coins of Nero, Numismatic Circular, Oct.–Nov. 1954.

77 Vgl. oben Anm. 8. Dazu *W. Schwabacher*, Schw.Münzbl. 10, 1960, H. 37, 25f.; ders. Hamb. Beitr. z. Num. 4, 1960, H. 14, 697f.; *J. Charbonneaux*, Un portrait de Galba au Musée du Louvre. Hommages à A. Grenier Bd. 1, Brüssel 1962, 397. — Kat. 655a. I. N. 3167. H. 52,5 cm. Museumsphotos und Abbildungserlaubnis verdanke ich der Freundlichkeit *M. Gjödesens*. Der von *J. Sieveking* (Zum Bildnis des Kaisers Vitellius. G. Habich zum 60. Geburtstag, München 1928, 43ff. mit Taf. 8) als Vitellius angesprochene kolossale Kopf im Capitolinischen Museum (Stuart Jones, 213, 81; Gjödesen Abb. 17f.) ist m. E. weder eine Fälschung noch spätantik, aber so sehr überarbeitet, daß er kaum noch als antik gelten kann. Dennoch sind einige Züge erhalten geblieben (Brauenverlauf, Nasensattel, Mundform), die mit dem Kopf in Kopenhagen zusammengehen und eine nähere Prüfung verlangen. Die Haarkappe ist wohl durch die Abarbeitung des Gesichts dicker geworden. Die sog. Vitellius-Köpfe des Venediger Typs, die noch *Mayer-Maly*, RE 1733, 3ff. anführt, haben mit Vitellius nichts zu tun. Ich beabsichtige, an anderer Stelle auf den Typus zurückzukommen. Hier sei nur bemerkt, daß von den «Wurzelfasern», die *C. Anti*

kommt nicht in Betracht, und alle physiognomisch überhaupt vergleichbaren Kaiser — denn nur um einen solchen kann es sich bei den gewaltigen Maßen handeln — kennen wir von sicheren Porträts, oder sie lassen sich, wie Otho, bei näherer Untersuchung ohne weiteres ausschließen. Allein, die beiden nun als Vitellius angesprochenen Bildnisse weichen, abgesehen von der augenfälligen Verwandtschaft des allgemeinen Habitus, doch in manchen Einzelheiten voneinander ab. Vor allem fällt auf, daß der Kopenhagener Kopf trotz der Kolossalität, die doch in der Regel mit einer Verallgemeinerung im Sinne der Idealisierung zusammengeht, deutliche Züge höheren Alters trägt. Die Stirn legt sich in mehrere Falten; unter den Augen haben sich Tränensäcke gebildet, Wulste auch über den Oberlidern; Falten ziehen sich von der Nase zu den Mundwinkeln, und auch das Kinn ist von Furchen eingerahmt. Wie die Lider sind auch die Lippen erschlafft und, soweit die Zerstörung ein Urteil noch zuläßt, voller geworden. Wohl infolge der seitlichen Stauungen wirkt der Mund schmäler. Das Doppelkinn hängt schlapp herunter, die Wangen sind etwas eingefallen, so daß sich die Jochbeine abzuzeichnen beginnen. Die Haarbehandlung ist der des nordafrikanischen Kopfes nahe verwandt. Auch die schräg aufsteigende Linie des Schläfenhaars entspricht ihm, nur sind die Lockenenden aufwärts gerichtet, und über der Stirne ist die Grenze nicht mehr gerade, sondern buchtet nach vorne aus. Haben sich Ratsherrenecken gebildet oder hat der Porträtist eine beginnende Glatze nach freiem Ermessen verdeckt? Er hätte dabei etwas zu viel des Guten getan; denn die Stirn ist niedriger als bei dem anderen Bildnis. Suchen wir aber die vom Alterungsprozeß nicht angreifbaren physiognomischen Grundzüge, so stellen wir fest, daß sie bei beiden die gleichen sind. Vor allem kommt es dabei auf die Schädelform mit der breiten Schläfenpartie und der von ihr aus sich keilförmig nach vorne verjüngenden Stirn an. Leider fehlt ein so wichtiger Teil wie die Nase, aber an ihrer Wurzel finden wir die gleiche Vertiefung und den senkrechten kleinen Wulst. Die Nasenflügel scheinen sich auch stark nach oben geschwungen zu haben. Überdies hat der Koloß nun den vorher vermißten Nackenwulst.

Aus diesen Feststellungen ergibt sich, daß der Kopf der Ny-Carlsberg-Glyptothek den gleichen Mann wie der zuerst betrachtete, aber in höherem Alter, darstellt. Nach der besseren Überlieferung ist Vitellius im 58. Lebensjahr gestorben[78]. Wenn wir zudem bedenken, daß er in seinem Regierungsjahr nicht bei guter Gesundheit war, so wird man ihm in dem zweiten Bildnis das genannte Alter ohne weiteres zugestehen, während er im ersten unzweifelhaft jünger aussieht. Nun ist es freilich gefährlich, aus der Jugendlichkeit von Herrscherbildnissen auf das Lebensalter des

(Dedalo 3, 1926/1927, 630ff.) als objektiven Beweis für antiken Ursprung anführt, auch mit der Lupe nichts zu finden ist; was er dafür hielt, waren wohl die kleinen Marmorrißchen auf der Oberfläche der Rückseite. Man bleibt also auf das stilistische Urteil angewiesen.

78 Tac. h. 3, 86, 1. Suet. 18, 1. Das 3, 2 angegebene Jahr 15 ist wohl das Geburtsjahr des Bruders. Vgl. RE 1706.

Dargestellten zu schließen, gibt es doch etwa unter den vielen des Tiberius keines, das auch nur ahnen ließe, daß dieser erst als älterer Mann auf den Thron kam und noch als Greis regierte[79]. Anderseits verbergen die Bildnisse Galbas dessen Alter keineswegs; nur die Glatze wird wegretuschiert. Und Vespasian wird auch in diesem Punkte nicht mehr geschont. Das klassisch-griechische Kurosideal hat seine Wirkung, die es für die augusteisch-tiberische Bildniskunst besaß, hier eingebüßt. An seine Stelle ist die altrömische Wertung der Erfahrung und Würde des Alters getreten. Sie werden nun als Vorzüge des Herrschers eher hervorgehoben. Von daher wird auch der Realismus des Privatporträts mitbestimmt; nicht zufällig gelten so oft flavische Greisenköpfe als republikanisch[80]. Wir haben gesehen, wie Vitellius schon durch seine Titelwahl den Bruch mit der iulisch-claudischen Tradition dokumentierte. So wird auch das Altersbild zu verstehen sein, und um so mehr Zutrauen verdient der Kopf in Tunis. Wir werden aus seinen Zügen gewiß nicht über 50, eher weniger Jahre lesen[81]. Demnach wäre er spätestens um 62 n. Chr. entstanden, auf 60 bis 62 fallen nun aber wahrscheinlich gerade die beiden Amtsjahre, die Vitellius in Nordafrika verbrachte. Wie beliebt Vitellius dort war, ist beim historischen Überblick herausgestellt worden. In Afrika hatte ein Bildnis des so unrühmlich Untergegangenen und der Damnatio Verfallenen besonders günstige Voraussetzungen, die ersten Jahre des Hasses zu überdauern. Irgendwelche Spuren absichtlicher Beschädigung sind nicht zu finden, während der vermutlich aus Italien stammende Koloß zumindest auf das Gesicht gestürzt sein muß. Tacitus berichtet, wie die Soldaten des abtrünnigen Caecina die Statuen ihres Kaisers umwarfen, um sie allerdings nachher reumütig wieder aufzurichten[82]. Die in Eile, wohl unter Umarbeitung vorhandener, errichteten Reiterstatuen in Germanien sollen schon beim Aufbruch des ›Imperator Germanicus‹ aus Köln als böses Omen, allerdings von selbst, eingestürzt sein[83]. Auch bei den germanischen Truppen stand Vitellius in so guter Erinnerung, daß sie die Bilder noch nach seinem Tode wieder aufstellten[84]; aber in Italien wird kaum eines auf öffentlichem Platze den Beginn der Flavierherrschaft überdauert haben.

Das Porträt im Bardo-Museum stellt also nicht den Kaiser, sondern den Proconsul Vitellius dar. Um so weniger braucht man sich über das Fehlen des Kranzes zu wundern, von dem freilich auch das Bild des Augustus keinerlei Spuren zeigt. Der Schöpfer des tarraconensischen Stempels muß ein Bildnis dieser Zeit, wenn

79 Verf. Jb.BHM 1959/1960, 281 Taf. 8, 5f.; 9, 1.

80 Dazu Verf. an anderer Stelle. Der Identifizierung des schönen Greisenkopfs im Louvre mit Galba (vgl. oben Anm. 77) widerspricht die Silberbüste in Neapel (vgl. *Gjödesen*, oben Anm. 8), deren Profil weit besser mit den Münzporträts übereinstimmt. Es werden Versuche unternommen, die Silberbüste wiederherzustellen.

81 Das unvoreingenommene Urteil der Befragten lautete auf 40 bis 50.

82 Tac. h. 13.

83 Suet. 9.

84 Tac. h. 4, 37, 2.

nicht sogar eine Replik der Bardo-Fassung benutzt haben. Wir äußerten die Vermutung, daß es aus Lugdunum kam, wo es schon etwas früher als Modell gedient hatte. Welche Form diese Vorlage besaß, ist nicht zu ermitteln. In der Not mochte auch ein Siegelring genügen. Für die Deutung des Kopenhagener Kolosses hat Gjödesen einen Sesterz herangezogen, also eine stadtrömische Prägung aus den letzten fünf Monaten, in denen Vitellius sich in Rom oder Aricia aufhielt. Rundplastisches und geprägtes Bildnis entsprächen einander Zug für Zug, schreibt er[85]. Den Typus gibt er zwar nicht an, aber es ist ein ausgezeichnetes Exemplar, das am meisten mit dem unserer Abb. 31 gemeinsam hat. Auch auf dieser Prägung, die wir vermutungsweise unter die spätesten zählten, sieht der Augustus gegenüber den spanischen Aurei gealtert aus. Es ist sicherlich nicht allein dem größeren Bildformat zuzuschreiben, wenn hier — und Abb. 18 — ein von der Nase über die Mundwinkel herabreichender Faltenzug oder, bei dem Stück Gjödesens besonders deutlich, auch die erwähnten Furchen über und unter dem Kinn verzeichnet sind. Weniger klar markiert finden sich diese auch bei unseren Abb. 12, 13 und 15. Als weiteres mit dem Kopenhagener Kopf besser als dem nordafrikanischen übereinstimmendes Detail seien noch die nach außen emporgezogenen Brauen erwähnt: Abb. 18, 28, 31 und 32.

Im Koloß der Ny-Carlsberg-Glyptothek ist zweifellos der Kaiser dargestellt. Dem Bildhauer war wenig Zeit eingeräumt, die riesige Statue zu schaffen. Auch wenn er das Modell vor der Ankunft des Siegers in Rom erhalten hatte und der Körper aus anderem Material und unter Arbeitsteilung angefertigt wurde, konnte es schwerlich vor dem 18. Juli fertig sein. Trotz dem Fehlen des Kranzes muß daher der Augustus gemeint sein.

Betrachten wir die Avers der Augustusprägungen unserer Abbildungsseiten, so werden wir bald erkennen, daß die Unterschiede verhältnismäßig gering sind. Als die plastisch reichsten erweisen sich die soeben herangezogenen der Abb. 18 und 31, gefolgt von 14, 15, 20, 28 und 32. Einzelne sind durch gemeinsame Details in der Wiedergabe des Stirn- und Schläfenhaares miteinander verbunden, wie 28 und 29, bei dem wir freilich den Verdacht einer modernen Überarbeitung nicht ganz los werden können, dann besonders 31 und 32, weniger deutlich 18 und 19. Mit den Sesterzen 15, 23 und 33 gehen hierin der Dupondius 15 und der Aureus 22 zusammen. Daraus scheint sich zu ergeben, daß die Köpfe aller stadtrömischen Bronzen und der gleichzeitigen Aurei und Denare einen einzigen Typus vertreten und die Unterschiede nur als Varianten zu betrachten sind. Gegen das Verfahren Gjödesens, irgendein qualitativ gut erscheinendes Exemplar zum Vergleich auszuwählen, ist darum im vorliegenden Falle nichts einzuwenden. Offenbar gehört auch der Kopenhagener Kopf dieser gleichen Fassung an, dessen Original zum Einzug des Kaisers in Rom geschaffen sein dürfte.

85 (Vgl. oben Anm. 8) 32 Abb. 22.

Diese Folgerung erfährt eine Unterstützung durch die Tatsache, daß das vor dem 17./18. Juli in Rom geprägte Gold und Silber einen anderen, dritten Porträttypus zeigt. Der sehr gut durchgeformte Kopf des Denars der Sammlung Santangelo in Neapel (Abb. 3), dessen entscheidende Abweichungen vom spanischen Aureus (Abb. 2) wir schon festgestellt haben, unterscheidet sich auch von den stadtrömischen Augustusprägungen in wesentlichen Punkten. Die Zeichen der übermäßigen Dickleibigkeit sind gemildert; die Züge wirken straff und kraftvoll. Ein verflachendes Exemplar unseres Museums (Abb. 42)[86] bestätigt die Zuverlässigkeit desjenigen in Neapel, während ein zweites (Abb. 43)[87] mit der Titulatur GERM · IMP · AVG · TR · P., wie zu erwarten steht, den späteren Kopftypus verbindet. Die Darstellung Abb. 3 und 30 hebt an dem neuen Herrscher gerade die Eigenschaften hervor, die man bei ihm vermißte: Willensstärke und Entschlossenheit. Manche ihrer Züge teilt der Kopf des späteren Lyoner Dupondius Abb. 24 während die nicht sicher lokalisierbaren Abb. 25 bis 27 dem stadtrömischen Augustustyp näherstehen. Die ersten Porträts der Römer Officina (Abb. 9 bis 10) stellen sich entschieden an die Seite derjenigen der zweiten Imperator-Germanicus-Gruppe (Abb. 3.31). Der ärmeren Modellierung und geringeren Aussagekraft wegen könnte man sie sich sogar als von diesen abgeleitet denken; da sie ihnen aber aus den obengenannten Gründen doch wohl vorausgehen, möchten wir den Stempel für Abb. 3 als eine selbständige Neufassung nach einer Wiederholung des gleichen Archetypus ansehen. Sie mochte in Auftrag gegeben worden sein, weil die erste, nach der Anerkennung durch den Senat überstürzt hergestellte nicht befriedigte und weil ohnehin der Kranz hinzukommen sollte. Beide stadtrömischen Imperator-Germanicus-Versionen weichen vom Augustus-Typ in auffallender Weise auch darin ab, daß sie dem Profil eine fast gerade Nase geben. Da diese Veränderung des physiognomischen Tatbestandes kaum als im Dienste der angestrebten Idealisierung stehend gedeutet werden kann, wird man sie als Relikt der Physiognomie Othos zu verstehen haben. Solche Angleichungen der ersten Kaiserbilder an die des Vorgängers sind im Münzporträt, aber auch in der Großplastik eine geläufige Erscheinung. Die gerade Nase kann also in unserem Fall auch schon dem Original, auf das die ersten Stempel zurückgehen, eigen gewesen sein.

42 43

Sueton und Tacitus sind sich darin einig, daß Vitellius mehr durch das Ansehen des Vaters und den Willen der Soldaten als durch eigene Initiative zum Kaiser proklamiert wurde; daß die Generäle ihm den Sieg erfochten und daß er, einmal instal-

86 Inv. 424. Burgergemeinde. Dm. 18,2 mm, Gew. 3,225 g = RIC 24 (2).
87 Inv. 425, Gesch. Dr. Bernhard 1931. Dm. 18,2 mm, Gew. 3,238 g = RIC 24 (3).

liert, mit seiner Macht nichts anzufangen wußte. Als er die Nähe der Katastrophe auch mit tauben Sinnen erkennen mußte, war er bald bereit, sich von der Verantwortung loszukaufen[88], fand aber die Kraft nicht, seinen Entschluß in die Tat umzusetzen oder dem Beispiel Othos folgend wenigstens *cum dignitate* von der Bühne abzutreten. Immerhin wird der zwar naheliegende und einfache, aber gerade darum richtige Plan für die Verschiebung der beiden Heere nach Oberitalien sein Werk gewesen sein, und die Schnelligkeit, mit der er aufbrach, war mit für den Erfolg entscheidend. Gewiß hat sich Vitellius als Truppenführer und Beamter bewährt, aber die Größe der Aufgabe, das Reich aus der verfahrenen Lage herauszuführen und zu leiten, überstieg seine Kräfte. Es fehlten ihm Weitblick, politische Begabung und Festigkeit des Charakters[89].

Und doch: der Ausdruck des Kopfes in Tunis wirkt trotz aller Verquollenheit konzentriert und bestimmt; beinahe grimmig blickt er den Betrachter an, und die herabgezogenen Mundwinkel fügen einen mißmutigen, verächtlichen Zug hinzu. Die Physiognomie enthielt durchaus Ansätze für die Charakterisierung, die der Künstler des Imperator-Germanicus-Stempels Abb. 3 anstrebte. Auch die hohe Stirn scheint schlecht zu den Beschreibungen von dem gänzlich ungeistigen Wesen zu passen. Ob der Dichter und Kunstsammler Silius Italicus es vermochte, die Unterhaltungen bei den Gelagen wenigstens auf das Schöne zu lenken[90]? Gar so unmöglich will es uns nicht dünken, daß der Jüngling sogar hübsch gewesen sei, wie behauptet wird, und dadurch die Zuneigung des Tiberius gewann[91]. Vor diesem Bildnis kommt uns die Charakterisierung, die Historiker und Biograph für das Jahr 69 geben, als zu einseitig negativ vor, und wir sind geneigt, der günstigen Beurteilung der Amtsführung des Proconsuls mehr Gewicht beizumessen. Den dort bewiesenen Vorzügen wußte ja auch die Gesandtschaft von Aventicum noch zum Durchbruch zu verhelfen.

Im Augustusporträt von Kopenhagen hat sich das Grimmige verstärkt und verhärtet. Die Festigkeit und Wachheit im Bildnis des Proconsuls ist in ein dumpfes Brüten übergegangen. Durch die Kolossalität zumal, die eine Ansicht von unten verlangt (Abb. 41), ist die *gravitas* ins Pompöse gesteigert. Hier glauben wir wirklich den Spießbürger auf dem Throne vor uns zu haben, wie die literarischen Porträtisten ihn zeichnen. *Inerat tamen simplicitas ac liberalitas, quae, ni adsit modus, in exitium vertuntur*[92]. «Dennoch waren in seiner Art Offenheit und Freigebigkeit, Eigenschaften, die zum Verderben führen, wenn sie nicht mit Maß verbunden sind».

88 Tac. h. 3, 65f.

89 Tac. h. 3, 86: *constantia morum. Momigliano* (vgl. oben Anm. 7) 146f.

90 Plin. ep. 3, 7, 3: in *Vitelli amicitia sapiens se et comiter gesserat.* 7: *erat* φιλόκαλος *usque ad emacitatis reprehensionem.* Tac. h. 3, 65, 2.

91 Suet. 3.

92 Tac. h. 3, 86.